

Hautmilch des Molchs festgestellt. Ich gebe nun im folgenden das, was die neue Ausgabe von Brehms Tierleben im betreffenden Band S. 632 und 633 darüber sagt:

„Davy, der den Saft der Kröte untersuchte, bemerkt, daß er auf der Zunge ungefähr die Wirkung des Eisenhutauszuges hervorbringe, G. Calmels fand darin Methylocarbylammin und einen zweiten diesem Körper verwandten Stoff und im Giftsaft des Kammmolches eine Methylocarbylaminverbindung, der er Geruch und giftige Eigenschaften verdanke. Letzterer Chemiker stellte auch fest, daß alle Hautgifte der Lurche in die Leucin- oder in eine verwandte höhere Amidosäure-Reihe gehören und daß sie, rein dargestellt, noch giftiger sind als wasserfreie Blausäure. Nach den von Gratiolet, Fatio und Chloez angestellten Versuchen tötet der Drüsen-saft der Kröten kleine Vögel, denen er eingimpft wird, und wirkt selbst in dem Falle noch, wenn er vor dem Einimpfen getrocknet worden ist. Auch Kobbeler hat gefunden, daß der Schleim tödlich wirkt, wenn er jungen Hündchen, Meerschweinchen, Fröschen und Wassersalamandern durch Einschnitte ins Blut eingeführt wird, ebenso, daß der Saft der Wassermolche und Erdsalamander, in gleicher Weise der Kröte beigebracht, dieser verderblich wird.

„Pallas erzählt, daß er einen Mops besessen habe, der es nicht lassen konnte, Kröten totzubeißen, davon aber geschwollene Lippen bekam, krank ward und starb. Diesen Bemerkungen fügt Lenz eigne Beobachtungen hinzu, die jene Angaben bestätigen. „Daß man zarten Stubenvögeln keinen Sand geben dürfe, der mit der von Kröten ausgehenden Feuchtigkeit in Berührung gekommen ist, weiß ich aus folgender Thatsache: Im Jahre 1859 ließ ich frischen Sand für meine Kanarienvögel holen, that einen Teil davon in einen Topf, die Hauptmasse aber in einen Schuppen und legte eine Bretterthür zum Schutze gegen Verunreinigung darauf. Im Winter und Sommer bekamen die Vögel öfter frischen Sand aus dem Topfe und befanden sich wohl dabei. Im Sommer 1860 siedelte sich eine ungeheure Kröte unter der Bretterthür an, kam jeden Abend hervor, wartete vor dem Brette eine Zeit lang und kroch dann über Nacht im Hofe und Garten umher. Da ich ihr oft abends vor ihrer Klausel einen freundlichen Besuch abstattete, wurde sie bald ganz zutraulich. Im Herbst war der Sand des Topfes verthan. Ich hob nun das Brett auf und fand unter ihm die von der Kröte gemachte Höhlung und die Kröte selbst. Der Sand war nicht, wie ich erwartet hatte, ganz trocken, sondern von einer Feuchtigkeit durchzogen, die wohl von der Bewohnerin ausging. Die von ihr gemachten Höhlungen durchzogen nur die Oberfläche; um sicher zu gehen, hob ich mit einer Schaufel den oberen Sand 15 cm hoch ab, nahm von dem in der Tiefe befindlichen und gab davon drei gesunden Kanarienvögeln. Sie fraßen davon; der eine starb selbigen Tag, die zwei andern, denen ich den Sand schnell wegnahm, in den nächsten Wochen.“ Zwei Versuche, die jedermann leicht anstellen kann, beweisen nach C. Böttger mehr als alle Worte die Giftigkeit der Hautabsonderung der Lurche. Man halte nur einmal wohlgezogenen Hunden eine Kröte vor die Nase! Der eine zieht die Nase und die Stirnhaut hoch und wendet den Kopf ab, ein anderer nimmt den Schwanz zwischen die Beine und ist um keinen Preis zu bewegen, wieder nahe zu kommen. Der zahmste Hund beißt nach der Hand seines Herrn, die versuchen wollte, ihm eine Kröte in den Rachen zu